

# Gottvertrauen im Wohlstand - Fehlanzeige

Verkündigungsbrief vom 26.02.1984 - Nr. 07 - Mt 6,24-34

(8. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 07-1984**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Jesus will keine juristischen Fragen beantworten, wenn er feststellt: *"Ihr könnt nicht zwei Herren dienen!"*

Nach römischem Recht war es durchaus möglich, daß jemand z. B. durch eine Erbschaft Sklave zweier Herren wurde. Jesus geht es um die praktische Erfahrung des Lebens: Im Alltag wird der Dienst an zwei Herren scheitern. Wir befinden uns noch im Rahmen der Bergpredigt, die uns immer neu auf allen Gebieten zur Entscheidung dringt: *Schätze auf Erden - Schätze im Himmel; Finsternis - Licht; Mammon - Gott*. Mammon meint alles, worauf man baut, sich verläßt, womit man seine Existenz absichern will. Ganz gleich, ob es sich um Geld, Häuser, Grundstücke oder Sklaven handelt.

**Gott beansprucht den Menschen ganz und ungeteilt. Er will konkurrenzlos unser Leben beherrschen. Ihm steht es auch zu.**

Mammon erscheint hier wie personifiziert als Gegengott, Götze und Lebensherr, der ebenfalls den Menschen zu seinem Diener machen, ihn total in Beschlag nehmen möchte. Die Alternative des Evangeliums heißt:

- Entweder man übergibt sich dem wahren Gott und dient ihm mit seinem ganzen Leben
- oder man unterwirft sich dem Scheingott irdischer Mammon.  
Wer au! Geld baut, besitzt es zunächst. Im Lauf der Jahre jedoch gewinnt das Geld Macht über ihn. Erst hat er das Geld, dann hat es ihn. Er glaubt noch zu besitzen, ist aber schon von Hab und Gut besetzt und besessen. Nichts anderes ist ihm wichtiger, als alles zu bewahren und zu vermehren. Erst bedient er sich des Geldes, dann macht ihn der Mammon zu seinem Diener. Der Gottesdienst schwindet, Mammondienst ist an seine Stelle getreten. Wie ein unerbittlicher Tyrann hält er seine Sklaven auf Trab und in Schach.

Die geschichtliche Erfahrung beweist, daß Wohlstand und hoher Lebensstandard sehr vielen den Glauben geraubt hat. Bei uns wurde das Wirtschaftswunder zum Ersatzgott Nr. 1.

Die Geschichte der Westdeutschen in der Bundesrepublik nach 1945 ist der Beweis. Im Reichtum haben zahllose Menschen ihre Bindung an Gott verloren.

Sie bezeichnen sich noch als Christen, sind jedoch abgestandene Karteileichen. Der lebendige und persönliche Kontakt mit Gott ist abgerissen. Im Alltag glaubt man statt an Gott an das selbstgeschaffene Wohlstandsparadies. Der Himmel Gottes mußte weichen. Das neue progressive Dogma ist der materielle Fortschrittsglaube ohne Ende.

Im Augenblick hat allerdings die Götterdämmerung eingesetzt. Der wahre Gott reißt uns den falschen Glaubenssatz aus den Händen. Die spirituelle Armut der Gottlosigkeit war schon seit längerer Zeit zu Tage getreten. In letzter Zeit greift sie auf den materiellen Bereich über, wie Verschuldung und Arbeitslosigkeit anzeigen.

Das Wort Gottes holt uns ein: "*Reiche läßt er leer ausgehen.*" Dieses prophetische Wort aus dem *Magnificat* erfüllt sich nicht nur allgemein an den Bürgern in der Bundesrepublik, es gilt auch für die kirchliche Entwicklung in Westdeutschland.

Die Kirche verfügte seit 1945 über ziemlich viel Geld. Es wurde leider nicht im Sinne des hl. Pfarrers von Ars, *Johannes Maria Vianney*, eingesetzt. Er war der Meinung, fürs Gotteshaus sei das Beste gerade noch gut genug. Da dürfe man nicht sparen und knausern. In seinem Pfarrhaus herrschte Bescheidenheit und Armut.

Wir halten es seit 40 Jahren umgekehrt:

- Einfache, oft armselig ausgestattete Kirche, ohne schöne Bilder. die eher Betonsilos gleichen.
- Pfarrhäuser dagegen mehr als großzügig, oft bombastisch ausgedehnt.
- Ist es im Sinne des Evangeliums kein Skandal, wenn ein Priester für die Zeit nach seiner Pensionierung das größte Haus in einer Ortschaft bauen läßt?
- Pfarrhäuser als kleine Palais und Kirchen als unansehnliche, ärmliche Schuppen oder Scheunen, wie rein funktionale, zu nüchterne Magazine, in denen man nicht andächtig beten kann.

Zeigt sich bei solchen Bauten nicht auch die erschreckende Glaubensleere der Architekten? Viele moderne Gotteshäuser strahlen keine Wärme aus.

Wo Reichtum sein müßte in Verbindung mit Schönheit, findet man Primitivität und Häßlichkeit.

Die abstoßenden Tabernakel etwa ohne Gold und Silber sind eine Beleidigung Christi.

- Wo man mehr zu seiner Ehre hätte investieren müssen, hat man gespart.
- Wo man hätte sparen können *und* bescheidener bauen, da wurde oft gewuchert.

**Wir haben die Weisheit des heiligen Pfarrers nicht beachtet und einen weiteren Beitrag zum Glaubensschwund geliefert. Abstoßende Kirchen lassen die Herzen kalt. Armut an der falschen Stelle dient dem Teufel. Reichtum an falscher Stehe auch.**

Jesus will, daß Geld und Gut in uns nicht stärker werden als die Liebe zu Gott. Wir dürfen uns die innere Freiheit im Dienst Gottes nicht nehmen lassen. Ohne Gebet und Totalhingabe an Gott werden wir die ewige Seligkeit nicht erlangen.

- Die Todesstunde wird uns alle irdischen Güter aus der Hand nehmen. Auf sie müssen wir uns mitten im Leben vorbereiten und einüben durch innere Loslösung vom materiellen Besitz.

### **Nur die aktive Liebe zu Gott befreit uns vom Verfallensein an unser Geld.**

- Der böse Feind lockt mit dessen trügerischem Glanz. Wer ihm nicht widersteht, verfällt dem Mammon und macht sich zum Diener Satans. Für *Judas Iskariot* war der erste Schritt in den Abgrund seine Liebe zum Geld.

Gottvertrauen meint auch, sich nicht ängstlich sorgen um Essen, Trinken und Kleidung. In der beunruhigenden, quälenden und zermarternden Sorge um diese Dinge verweigern wir Gott unser Vertrauen. Der Vater in Himmel weiß, was wir brauchen. Er gab uns Leib und Leben, die wertvoller und wichtiger sind. Kann er uns dann das Geringere und Unbedeutendere abschlagen? Er kümmert sich um die Ernährung der Vögel des Himmels. Dann werden wir Menschen ihm doch nicht gleichgültig sein. Das Leben aller Geschöpfe liegt in seiner Hand. Wenn er für die Tiere sorgt, um wie viel mehr liegt ihm dann an uns Menschen! Da wir doch eine unsterbliche Seele haben und zu Teilnahme an der himmlischen Seligkeit berufen sind, wird er uns nie seine sorgende Liebe entziehen, wenn wir ihm unser Vertrauen schenken. Wir sollen zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen,, dann wird Gott uns alles übrige hinzugeben in ausreichendem Maß.

- An erster Stelle Gottesdienst, dann Menschendienst, dann Dienst am Geld.

Wir haben nach dem 2. Weltkrieg immer ausschließlicher dem Mammon unseren Dienst erwiesen und uns dadurch Gott in den Weg gestellt. Wir haben nicht auf ihn vertraut, sondern auf unseren Besitz. Dadurch sind wir jetzt in eine immer umfassendere Not geraten. Wir haben uns alle Wünsche erfüllt, aber Gottes Wünsche an uns vergessen. Wir leisten uns alles, weil wir viel verdienen. Leider glauben wir, es uns leisten zu können, daß der Gottesdienst keine Rolle mehr spielt.

- ❖ Die Folge ist, daß wir uns immer mehr ins Abseits stellen. An Gott vorbei geht die Reise in den Abgrund. Wir sind mit tausend Beschäftigungen ausgefüllt, da wir uns alle Wünsche erfüllen und beschäftigen uns nicht mehr mit Gott

Für ihn ist kein Platz im verweltlichten Leben.

Kann dann für uns eine Stelle frei bleiben im göttlichen Leben?

**Es gibt keinen anderen Weg heraus aus der Misere. Wir müssen wieder von vorne beginnen und uns als Kinder Gottes entdecken. Wir haben einen göttlichen Vater im Himmel und eine himmlische Mutter.**

Wenn kleine Kinder zu den Eltern kommen, haben sie nichts in der Hand. Sie suchen für sich bei ihnen Sicherheit und Geborgenheit.

**Der Reichtum hat uns leer gemacht, weil wir gottlos wurden.**

- Kehren wir um und bitten ihn herzlich, daß er uns wieder mit seinen Gaben und Gnaden beschenkt, damit wir wieder glücklich und zufrieden werden.

Unser Reichtum als Kinder Gottes muß wieder

- Demut,
- Vertrauen,
- Hingabe und
- Hoffnung

werden, sonst werden wir in der Hohlheit und Vergänglichkeit irdischer Güter Sklaven der Sünde bleiben und das selbstgeschaffene Gefängnis unserer Abhängigkeiten und Süchte nicht verlassen können

**Immer wieder betont die Gottesmutter in den Botschaften der letzten Jahre, daß wir uns ihrem unbefleckten Herzen weihen sollen, damit wir den Reichtum der göttlichen Gnade auf uns herabziehen können.**

- Die Ganzhingabe an Maria läßt uns den Trug irdischer Schätze durchschauen und empfänglich werden für den Reichtum göttlichen Segens, den sie uns vermitteln möchte.
- In den Händen und im Herzen der himmlischen Mutter wird es uns leicht, auch mitten im alles verschlingenden Wohlstand auf Gott zu vertrauen.

Sie erschien ja 1933 in *Danneux* (Belgien) als Jungfrau der Armen, um uns Gottes Reichtum zu erschließen.

**Irdischer Reichtum macht groß in Gottes Augen, wenn sein Besitzer sich in Mitleid tatkräftig den Armen zuwendet.**

Ansonsten wäre es besser, nie reich geworden zu sein, da materieller "Segen" dem Unbarmherzigen zum Fluch wird, besonders in der Ewigkeit.